

Das Heine Haus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **24 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Mettlach hergestellt werden, nur wenig nach, besonders wenn sie gekuppt sind. Doch sind sie etwas teuer und leiten die Wärme noch besser ab als Beton. Ganz unbrauchbar und verwerflich sind aus Ziegelsteinen erstellte Stallböden. Diese sind durchlässig und saugen an Jauche bis zu $\frac{1}{2}$ ihres Gewichtes auf. Dadurch aber wird ihr Wärmeleitungsvermögen erhöht. Zudem besitzen sie den Nachteil, daß sie nach 3—4 Jahren spiegelglatt werden und die Tiere darauf ausgleiten. Das Läger soll 3 bis 4 cm höher liegen als der Stallgang. Das höher gestellte Läger hat den Vorteil, daß die Tiere sich besser präsentieren, daß deren Klauen bessere Aufmerksamkeit geschenkt werden kann und daß es besser abgeschorrt werden kann. Dem Läger gebe man im ganzen nicht mehr als 4 cm Gefälle, wovon zirka 1 cm auf die vordere und 3 cm auf die hintere Hälfte entfallen sollen. Je ebener das Läger ist, desto weniger gleiten die Tiere aus. Auf Lägern mit kleinerem Gefälle wird auch das Birchen viel seltener beobachtet, als auf stark abfallenden. Was den Schorrgraben anbelangt, so darf derselbe nicht ausgerundet sein, da die Tiere sonst leicht ausgleiten. Läger und Stallgang sollen senkrecht in den Schorrgraben abfallen. Letzterer soll nicht tief und auch nicht schmal sein.

Die Stalldecke wird am zweckmäßigsten aus Holz erstellt. Die hölzerne Stalldecke hat nur den Nachteil, daß durch Ausdünstungen von unten über derselben gelagertes Heu Schaden leidet. Empfehlenswert sind auch die massiven Stalldecken, hergestellt aus T-Balken, Hourdis und Beton. Da das Eisen bei der feuchten Stallluft gerne rostet, so müssen die eisernen Teile durch Zinksteine und hydraulischen Kalk ganz eingeschlossen werden. Diese Decken gewinnen besonders dann, wenn sie mit einer Schlackenschicht bedeckt und mit einem Ladenbofen überbrückt werden.

Zu den Futtereinrichtungen gehören die Krippen und Futterkästen. Die Kausen oder Barren sind überflüssig, ja sogar schädliche Zutaten. Sie sind nicht gut zu reinigen und die Tiere können das Futter nicht gut verlesen. Zudem greift eine Futterverschwendung dadurch Platz, daß die Kühe das Futter oft mit den Hörnern herausreißen und nach hinten werfen. Die Krippen sind aus Zement zu erstellen. An deren obere und vordere Rand wird ein abgerundeter, eichener Pflock aufgesetzt zur Anbringung der Anbindvorrichtungen. An Stelle des Barren empfiehlt sich das Anbringen von Futterkästen. Durch abgerundete, nach unten auseinandergehende Stäbe werden über der Krippe Lücken geschaffen, durch welche die Tiere den Kopf führen. Diese Vorrichtung verhindert die Tiere, den Kopf seitlich zurückzuschlagen und so das Futter auf den Boden zu streuen. Krippen und Futterkästen sind leicht von der Tenne aus zu reinigen.

Gute Stallungen sollen möglichst hell sein und leicht ventiliert werden können. Die Fenster sollen den zwölften Teil der Bodenfläche einnehmen, also möglichst viel Licht eintreten lassen. Ob sie Klappfenster oder Flügelfenster seien, ist gleichgültig, wenn sie nur groß sind. Die Ventilation wird am besten durch Anbringen von Dampfrohren an der Stalldecke bewerkstelligt. Diese sollen über den Dachstuhl hinausragen. Die Röhren besitzen eine Lichtweite von wenigstens 30 cm und müssen isoliert werden. Das geschieht, indem man doppelte Wandungen mit Zwischenräumen anbringt und letztere mit Torfmull, Spreue, Schlacken oder dergleichen ausfüllt. Durch eine im Innern anzubringende Klappe läßt sich die Stalltemperatur im Winter leicht regulieren. Der Zutritt frischer Luft wird ermöglicht durch Fenster, Türen und Barrlücken. Es bedarf hierzu keiner Ziegelröhren, welche gleich Kanonen einer Festung am oberen Rande der Stallwände angebracht werden. Im Sommer wird man Barrlücken und Fenster, vielleicht sogar die Türen offen stehen

lassen zur Vermittlung frischer, kühler Luft; im Winter dürfte es meist genügen, einige Barrlücken offen stehen zu lassen. Die Stalltemperatur soll täglich reguliert und der Witterung angepaßt werden. Daß die Kühe gerne Viertel bekommen, oder von den Fliegen geplagt werden, wenn die Ställe lustig und hell gehalten werden, sind keine stichhaltigen Einwände. Viertel hat man in einem Stall nur dann zu befürchten, wenn die Temperatur große Sprünge macht, am liebsten dann, wenn man in einem dumpfen, heißen Stalle die Türen offen stehen läßt, wenn also plötzliche Abkühlung eintritt. Und die Fliegen kommen nicht von außen her in die Ställe. Gerade in finstern, warmen, dumpfen Ställen entwickelt sich die Fliegenbrut am besten. In hellen und kühlen Ställen trifft man nur wenige Fliegen. Auch jener Einwand ist nichtig, daß die Tiere durch große Helligkeit im Stalle beunruhigt werden. Es soll nicht bestritten werden, daß bei vorübergehender großer Lichtzufuhr zu Stallungen die Tiere unruhig werden. Wenn aber die Stallungen beständig hell gehalten werden, so verspüren die Tiere das Licht nicht mehr als Belästigung. B.

Das kleine Haus.

Zahlreiche Vorträge und Ausstellungen haben in letzter Zeit die Idee des kleinen Hauses wieder neu in den Vordergrund der Interessen gebracht und der Mangel an kleinen, traulichen Wohnungen hat die Bedürfnisse nach dem Eigenheim mächtig gesteigert.

Diesem gesteigerten Interesse, diesen erhöhten Bedürfnissen, all diesen zeitgemäßen Forderungen suchte von Anfang an die Aktion des kleinen Hauses Rechnung zu tragen und nachzukommen.

Und tatsächlich zeigt eine in hunderte gehende Zahl von Anfragen und zahlreiche Ausführungen wie zeitgemäß und rationell die Idee des kleinen Hauses war und ist.

In konsequenter Verfolgung des Zielles allen Ständen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen, kam nach dem Kollektivhaus unter dem Titel des Neuen Hauses das 3-zimmerige kleine Haus, dem dann das 4- und nachher das 5-zimmerige folgte.

Mit heutigem aber bringt uns der Verfasser all der früheren Skizzen eine etwas reichere Lösung mit 6 bis 7 Zimmern, mit Erker- und Balkonausbauten, so recht ein Heim sich ganz und glücklich auszuleben.

Größe, Ausbildung, eventuell Reduktion und Vereinfachung sind auch hier ganz nach Wunsch und Vermögen leicht zu ändern.

Das Haus kommt auf ein steigendes Terrain auf dem Gebiet der mit herrlicher Aussicht gesegneten Waid zu stehen, woselbst noch zahlreiche Plätze mit 12—15 Fr. pro Quadratmeter jedermann zur Verfügung stehen.

Zahlreiche Offerten über billiges und sehr schönes Bauland, unaufgefordert Herr M. Rotter zugesandt, eröffnen selbigem Herrn die Möglichkeit den Interessenten zweckmäßige, billige Vorschläge behufs Realisierung des Wunsches, ein kleines Heim zu besitzen, machen zu können.

Herr Rotter, Universitätsstraße 29 erteilt auch fernerehin Ratschläge und Erklärungen, um jedem Menschen zur Erlangung seines Ideals, zur Erlangung seines eigenen Heims zu verhelfen.

Bauholzpreise in Südwestdeutschland.

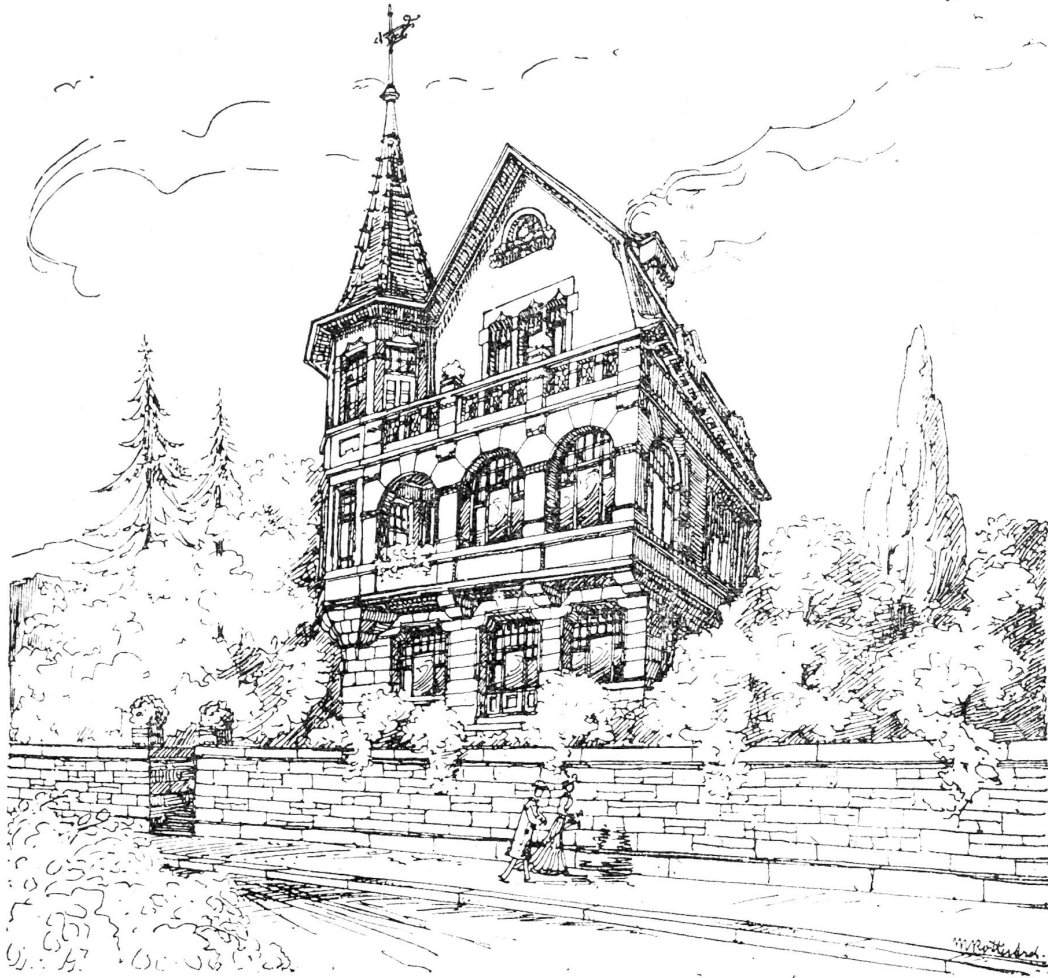
Preisnotierungen der Börsenkommission des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands für die Holzbörse vom 20. März 1908 in Straßburg.

(Offizielle Mitteilung).

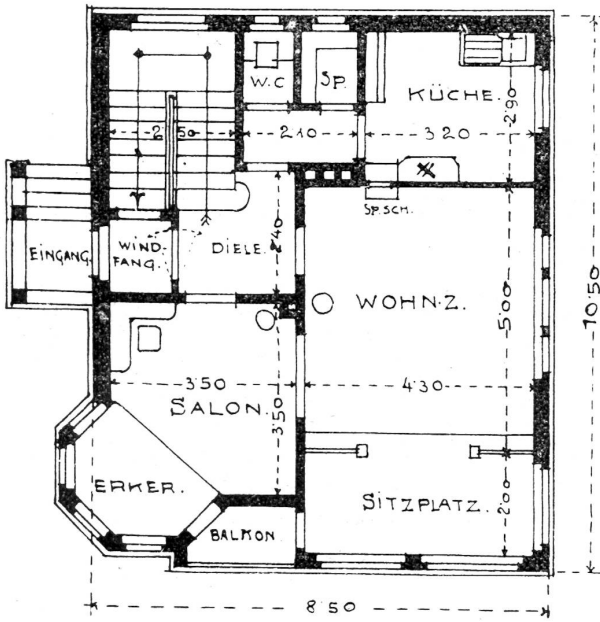
(Ueber die hier aufgeführten Qualitätsbezeichnungen gibt das von der Geschäftsstelle des Vereins von Holz-

„DAS KLEINE-HAUS“

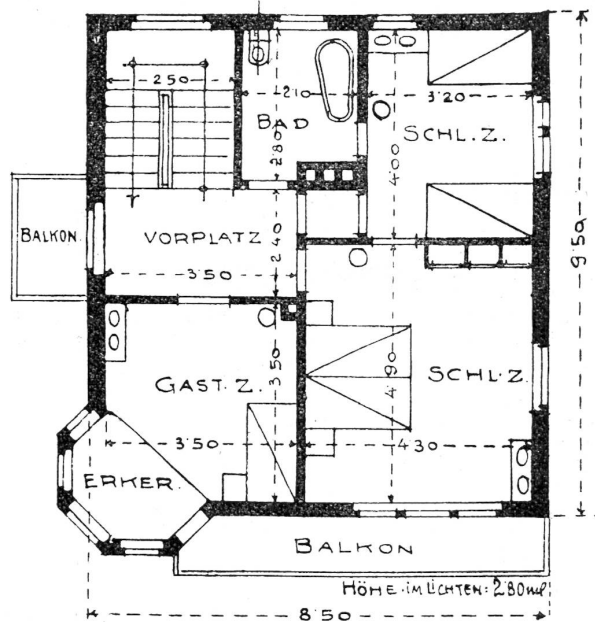
6 ZIMMER u. ZUGEHÖR.



APPROXIMATIV KOSTEN: 9 50 x 8 50 x 8 00 x 30 JAC: 20,000 JAC (OHNE BAUGRUND U. STÜTZMAUER, ETC)



ERDGESCHOSS.



I. STOCK.

ZÜRICH, IM FEB 03



M. ROTTER. ARCH.